



Ausstellung «Schwurhand»

Der Name Joseph Beuys steht für vieles: Künstler, Kunst-Clown, Professor für bildende Kunst, Wahlkämpfer für die «Grünen». Skandale um Happenings begleiten ihn so hartnäckig wie der grosse, dunkle Filzhut, den er bei jeder Gelegenheit trägt. An der Vernissage seiner Ausstellung «Schwurhand» in der «tangente» Eschen wurde er, ungeachtet seines umstrittenen Stellenwerts in der Kunstlandschaft, als «einer der wichtigsten Künstler der Gegenwart» bezeichnet, der wie kein anderer das zeitgenössische Kunstgeschehen beeinflusse.

Auf den Namen Beuys überträgt sich, wie Jens Dittmar in seiner Vernissagerede betonte, die «ganze Verachtung gegenüber der Gegenwartskunst.» Der ausgehängte Zyklus «Schwurhand», bestehend aus Lithographien und Radierungen, deren Vorlagen zum Teil bis ins Jahr 1949 zurückreichen, vermag denn auch die ganze Palette gefühlhafter Ausdrucksmöglichkeiten bei den Betrachtern auf sich zu ziehen: von Begeisterung bis zu totaler Ablehnung. Das Phänomen Beuys ist, wie auch die Reaktion des Kunsthandels, kaum zu fassen. Jens Dittmar brauchte zu dessen Erläuterung ein anschauliches, äusserst aussagekräftiges Bild: Jeder Besen oder Holzpflöck, jede Blechbüchse und jedes Blatt Papier, das Beuys signiert, wird wie wild gehandelt, obwohl der Käufer etwas kauft, was seiner Kreativität fremd ist, nämlich eine unpersönliche, kreative Äusserung eines Menschen namens Beuys.

Jedenfalls ist die in der «tangente» zur Schau gestellte Kunst mit den traditionellen Bewertungskriterien kaum oder überhaupt nicht erfassbar. Wer einen Realitätsbezug sucht, der dürfte – mit Ausnahme vielleicht des Leitbildes «Schwurhand» – eine Enttäuschung erleben. Und wer das künstlerische Handwerk (Kunst kommt ja von Können!) zum Leitmotiv seiner Betrachtungen macht, findet ebenfalls keine befriedigende Antwort. Welche Kriterien sollen also – auch bei einer subjektiven Bewertung – zur Anwendung gelangen? Da ist einmal, wie Beuys-Kenner in den Vordergrund stellen, die «Vieldeutigkeit der einzelnen Elemente», die vielerlei Interpretationen zulässt. Für Beuys (und auch «Beuysianer») ist, wie der Vernissageredner hervorhob, Kunst nicht dazu da, eine dahinterliegende Idee zu illustrieren, sondern sie sei diese Idee selber, sei eine Energiequelle. Zum anderen soll die Kunst von Beuys dazu anregen, dass jeder seine Kunst selber macht, die eigene Kreativität in den Mittelpunkt stellt.

Der junge kunstschaftende Marcel Woerz, bis vor kurzem in der «tangente» mit einer Ausstellung, liess sich von diesem Gedanken anstecken. Seine Gedanken zu Beuys («Zensur»), die «künstlerische» Auseinandersetzung vor allem mit dem Namenszug Beuys, hängen im Eingang der Galerie. Vielleicht machens andere nach!

In der Galerie sind aber nicht nur die 20 zur Reihe «Schwurhand» gehörenden Kompositionen ausgestellt, die ausserdem in einem Kunstdruck erhältlich sind, sondern auch sechs weitere, neuere Werke, die bisher zum erstenmal in der Öffentlichkeit gezeigt werden.

Die Ausstellung «Schwurhand» dauert bis zum 26. April. Die Galerie «tangente» ist jeweils am Samstag und Sonntag nachmittags geöffnet. (G. M.)

Dienstag, 7. April 1981

Liechtensteiner Volksblatt
